

Quelle:	Neumarkter Tagblatt vom 17.03.2023, S. 39 (Tageszeitung / täglich ausser Sonntag, Neumarkt (in der Oberpfalz))				
Auflage:	13.092	Reichweite:	27.362	Ressort:	Nürnberg
		Autor:	Jutta Olschewski	Quellrubrik:	Neumarkter Tagblatt

Fremde, Freiheit, Obstsalat

Ausstellungen – unter anderem in Rummelsberg – beleuchten die Migration von Menschen

Von Jutta Olschewski

Rummelsberg. Weltweit sind mehr als 100 Millionen Menschen auf der Flucht. Die Zahl ist so hoch ist wie nie. Ein europäisches Museumsprojekt beleuchtet nun die Kulturgeschichte der Migration. Am Donnerstag wurde die größte Ausstellung eröffnet.

Eine Glocke stifteten schlesische Vertriebene nach 1945 der Rummelsberger Diakonie. Diese Glocke ist wichtiger Teil der Ausstellung „Fremde beherbergen. Geschichte eines diakonischen Auftrags“ im Diakoniemuseum Rummelsberg. Mit der Eröffnung dieser Ausstellung wird der Reigen von fünf bayerischen Schauen eröffnet, die beim europäischen Ausstellungsprojekt „Evangelische Migrationsgeschichte(n)“ mitmachen.

Insgesamt sind zehn Museen dabei – Häuser in Ungarn, Rumänien, Österreich, Slowenien und Frankreich stellen Menschen vor, die ihre Heimat verlassen mussten, zeigen die historischen Hintergründe und die Orte, an denen Geflohene

aufgenommen wurden.

Eine Brücke nach Übersee schlägt das kleine Löhe-Zeit-Museum in Neuendettelsau (Kreis Ansbach). In Frankenthum im US-Bundesstaat Michigan kamen ab 1845 die Auswanderer an, die dort die Idee des Neuendettelsauer Pfarrers Wilhelm Löhe umsetzen sollten, christliche Gemeinden zu bilden. Eine nachgebaute Kojе der Baumwoll-Frachter, in denen die Franken die gefährliche Reise unternahmen, wird in der aufgepeppten Ausstellung „Wilhelm Löhe und die Auswanderung aus Franken nach Amerika“ (Beginn 21. Mai) zu sehen sein, erzählt Museums-Leiter Hermann Vorländer.

Andere Migranten waren 200 Jahre zuvor in Franken und anderen evangelischen Regionen in Bayern angekommen, weil ihnen das Recht auf Ausübung ihrer Religion verwehrt wurde: Exulanten aus Österreich und Hugenotten aus Frankreich.

16 Biografien – acht Hugenotten und acht Exulanten – stellt das Museum Kirche in Franken in Bad Windsheim in



Die Ausstellung beleuchtet die Migration. Foto: Rummelsberger Diakonie

seiner Schau „Zuwanderer in Franken im 17. Jahrhundert“ vor (Beginn 18. März). Eine Besonderheit ist ein Computer mit einer Datenbank, die die Gesellschaft für Familienforschung in Franken zur Verfügung stellt, erzählt Museums-Mitarbeiterin Claudia Berwind.

Anhand von historischen Filmen, Bildern, Dokumenten, Karten und Objekten zeigt die größte der zehn Ausstellungen, jene im Diakoniemuseum in

Rummelsberg, wie diakonische Einrichtungen in der Vergangenheit den biblischen Auftrag „Fremde beherbergen“ interpretierten, sagt der Leiter des Museums, der Historiker Thomas Greif.

Im Museumskino sind Ausschnitte des Tonfilms „Es war ein Mensch“ von 1950 zu sehen. Zeitzeugen berichten über ihre Flucht aus Ostpreußen und Schlesien, Mitarbeiter der Diakonie aus 20 Nationen

über ihre Herkunft und ihre Tätigkeit in Bayern.

Das kleine Museum „Lernort Sozialdorf Herzogsägmühle“ steuert zum europäischen Projekt Familiengeschichten und Biografien bei, wie Leiterin Babette Gräpner-Müller erzählt. Dort erfährt man die Geschichte der Familie Alesch, Flüchtlinge aus der DDR, die 1957 in Herzogsägmühle (Kreis Weilheim-Schongau) in Holzbaracken unterkam (Beginn 2. Juli). „EinBlick“ im Museum von Mission EineWelt in Neuendettelsau setzt auf zeitgenössische Interviews mit Mitarbeitern

des landeskirchlichen Partnerschaftszentrums. Bei den Vorüberlegungen sei deutlich geworden, dass eine nur auf Deutschland fokussierte Sicht von dem, was Mission ist, nicht zur Konzeption von Mission EineWelt passt, erläutert Studienleiter Sung Kim.

Ab 25. Mai wird man so zehn unterschiedlichen Menschen begegnen können. Sie alle stehen mitten im Leben und haben ganz unterschiedliche Erfahrungen mit „Mission und Migration“ gemacht. *epd*